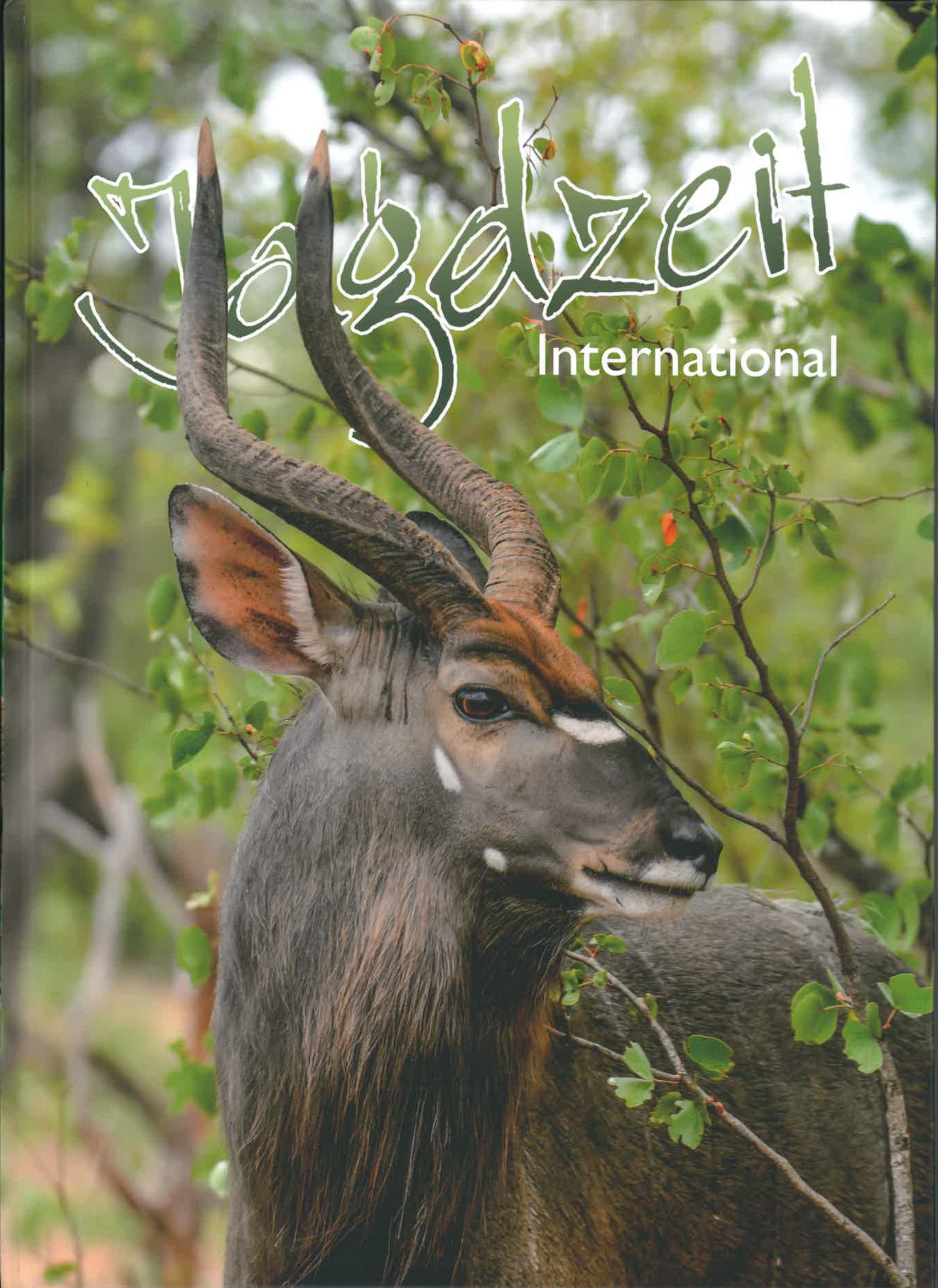

Jagdzeit
International

SÜDAFRIKA

# Steinböckchen und Warzenkeiler mit *Pfeil und Bogen*

TEXT: FRANK BERBUIR
FOTOS: FRANK BERBUIR, BERND KAMPHUIS

*Im südlichen Afrika haben sich einige Jagdanbieter auf Bogenjäger spezialisiert. Besonders in Namibia und Südafrika gibt es herausragende Farmen und Jagdgebiete für Bogenjäger.*

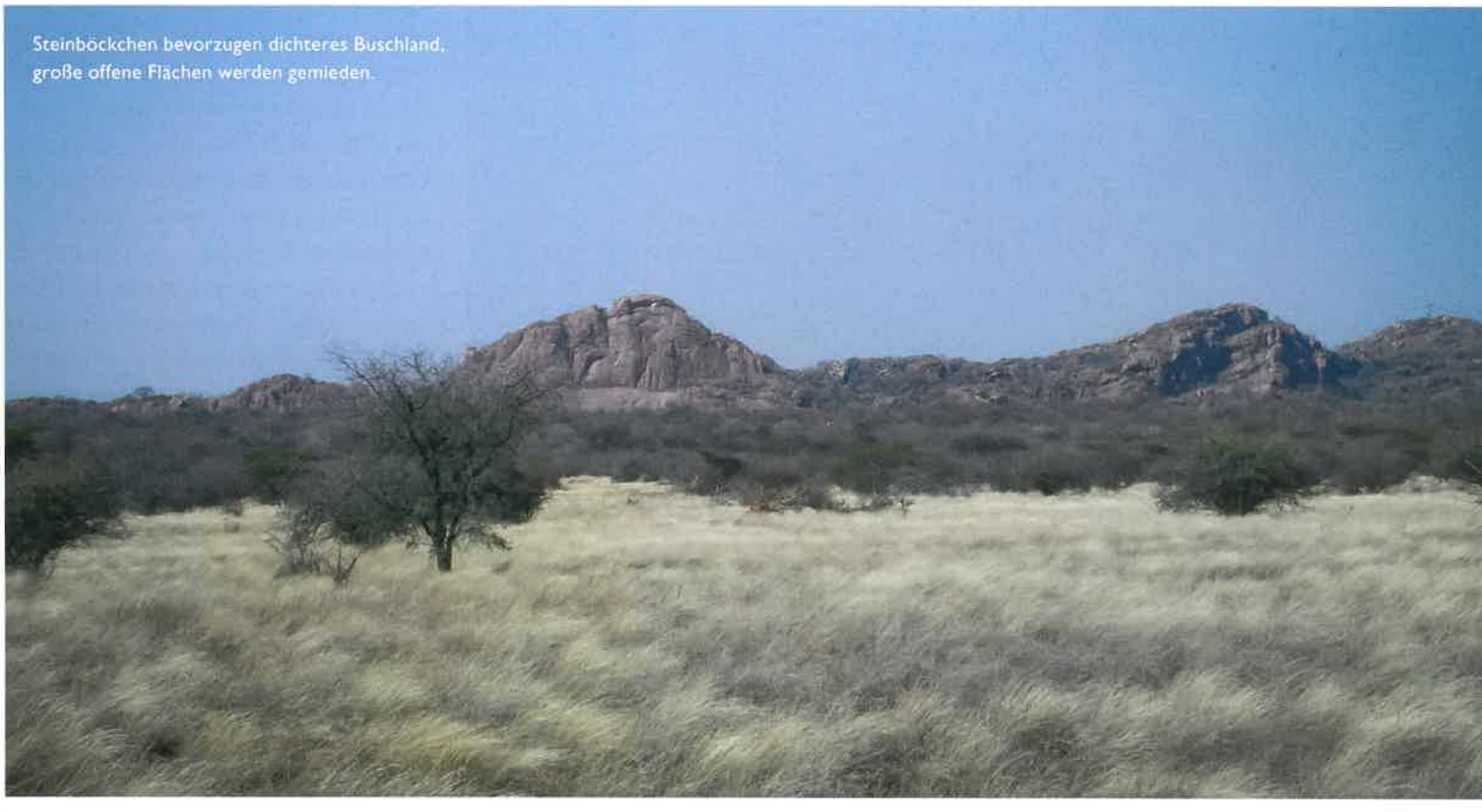
Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich das erste Mal auf ein Steinböckchen im südlichen Afrika traf. Es war in Namibia in 2004, als mein Jagdführer Gustaf und ich bei der Pirsch am zweiten Jagdtag diese kleine, anmutige Antilope erblickten.

Damals schwärmte Gustaf so ausgiebig über diese hübsche Antilope, die etwa 50 Meter entfernt vor uns verhoffte, dass ich sie am Ende schon freiwillig ziehen lassen wollte. Sie hatte uns aber ohnehin irgendwann bemerkt und sich zielstrebig aus dem Staub gemacht. In den zwei darauffolgenden Jahren habe ich keine Steinböckchen mehr vorgehabt, bis ich 2007 im namibischen Khomas-Hochland mit dem sehr erfahrenen Fährtenleser Joseph unterwegs war. Ein Steinböckchen war das Ziel und die Fähigkeit meines „Trackers, Spuren dieser Zwergantilope zu finden, zu deuten und zu verfolgen, war die reinste Wonne. Nach kurzer Zeit fanden wir frische Losung und dann folgte er der kleinen Fährte wie ein Raubtier – und das unter der glühenden Sonne der Mittagszeit im heißen November. Wie auch immer, ich hatte es mir ja so ausgesucht und schließlich kam das Steinböckchen in Anblick. Es saß im Schatten eines Busches etwa 60 Meter entfernt. Auf diese Entfernung sowie ein sitzendes Stück wollte ich nicht schießen. Joseph riet mir, von jetzt alleine weiterzugehen und zeigte mir, welchen Weg ich am besten einschlagen sollte. Gesagt, getan, und um die Geschichte abzukürzen: Das Böckchen sprang blitzartig auf, als ich auf etwa 30 Meter herangepirscht war und sprintete im Zickzack davon – Pech gehabt, aber dafür um eine Erfahrung reicher.

Danach sah ich in den folgenden sechs Jahren im südlichen Afrika kein Steinböckchen mehr.

Im August 2014 zog es mich wieder nach Afrika und ich wollte erneut mit meinem Freund und Professional Hunter Izak Vos von Vos Safaris in Südafrika jagen – unter anderem auch auf ein Steinböckchen.

Bei dieser Reise hatte ich meinen verlässlichen Elite GT 500 Compound-Bogen sowie die Easton „Full Metal Jacket 250 – Dangerous Game"-Pfeile und „Muzzy Phantom"-Jagdspitzen dabei. Mit dieser Kombination hatte ich im Jahr davor beste Erfahrungen gemacht bei meiner Jagd auf einen starken Kaffernbüffel. Sicherlich ist ein Bogen mit einem Auszugsgewicht von 90 Pfund (lbs) sowie Pfeilen



Steinböckchen bevorzugen dichteres Buschland, große offene Flächen werden gemieden.

aus Flugzeugaluminium, geschäftet mit einem innenliegenden Karbonpfeil und einen Gesamtgewicht von 800 Grain inklusive der 200 Grain schweren Jagdspitze überdimensioniert für eine Zwergantilope, allerdings wollten wir ja auch noch einen Elandbullen jagen und dafür ist dann schon ausreichend Energie und Penetration erforderlich. Außerdem waren mir die Vertrautheit mit dieser Bogen-Pfeil-Kombination als auch die guten Schießergebnisse in der Vorbereitung wichtig. Wie heißt es: „Never change a winning team".

## Kleines Wild als großes Ziel

Die Jagd auf das Steinböckchen führte uns in den Norden Südafrikas, in die Limpopo-Provinz nahe der Grenze zu Botswana. Izak kannte dieses Gebiet gut, auch den Landbesitzer, und wusste, dass hier zahlreiche Steinböckchen vorkamen.

Die Landschaft war größtenteils flaches Buschland mit offenen Flächen, Savanne sowie Grasland, gespickt mit Dornenbüschen und Akazien. Einige spärlich bewachsene Felsformationen unterbrachen die Weite. Hier auf der Pirsch mit Pfeil und Bogen die gewünschte Deckung zu finden, um nah ans Wild zu kommen, war sehr anspruchsvoll. Wir verbrachten fast zwei Tage mit intensivem Abglasen, Fährtensuche und Geländefahrten. Izak hatte bezüglich des Wildes nicht untertrieben, denn wir sahen unzählige Impalas, Blessböcke, Kudus, Streifengnus sowie Warzenschweine und insgesamt ein Dutzend der gesuchten Steinböckchen. Das Wild verhielt sich ruhig, was sicherlich der Tatsache geschuldet war, dass in diesem Gebiet zwei Jahre nicht mit Gewehren gejagt worden war.

Die weiblichen Stücke tragen keine Hörner – was ihrer Grazie aber keinen Abbruch tut.

Ein besonderes Erlebnis war es, als wir auf ein Paar Löffelhunde aufliefen, die sich ca. 20 Meter vor uns im kniehohen Gras drückten, dann plötzlich aufsprangen und uns verdutzt anstarrten, bevor sie doch lieber schleunigst das Weite suchten.

Es war bereits Nachmittag, als wir am Ende einer Grasfläche von etwa der Größe eines Fußballfeldes ein kapitales männliches Steinböckchen ausmachten. Der Bock zog langsam in etwa 120 Meter Entfernung am Rande der Fläche, ohne uns bemerkt zu haben. Wir beobachteten ihn mit den Ferngläsern, als Izak murmelte: „Das ist ein imposanter reifer Bock. Den sollten wir morgen angehen. Er wird hier in dieser Gegend bleiben." Wir beobachteten ihn noch eine Weile, bis auch er uns wahrgenommen hatte und nach kurzer Zeit des gegenseitigen Begutachtens hinter Dornenbüschen verschwand. Den Abend in unserem Jagdcamp, einem etwa hundert Jahre alten ehemaligen Farmhaus mit sehr rustikalem Charme und ohne Elektrizität, verbrachten wir dann bei einem typisch südafrikanischen Braai (Grillen), Bier sowie einem Brandy als Digestif. Unter dem atemberaubenden Sternenhimmel des südlichen Afrikas sprachen wir noch einmal über die Erlebnisse des Tages und die Planung für die morgige Pirsch auf das kapitale Steinböckchen.

Bei Sonnenaufgang machten wir uns auf den Weg, das tags zuvor bestätigte Steinböckchen zu finden. Am Ort der Sichtung angekommen, suchten wir uns einen Busch zur Tarnung, von dem aus wir sein Territorium überblicken konnten. Gespannt bis in die Haarspitzen beobachteten wir mit den Ferngläsern den vermuteten Einstand. Alles war ruhig, friedlich und beschaulich. Langsam stieg die afrikanische Wintersonne auf und erfreute uns mit etwas Wärme. Ich lauschte dem morgendlichen Gezwitscher der erwachenden Vogelwelt sowie dem Gackern umherziehender Perlhühner in einiger Entfernung, als

Izak flüsterte: „Ich sehe ihn, er sitzt dösend auf dem sandigen Boden vor einem Grasbusch – auf 11 Uhr in etwa 70 Meter Entfernung." Es vergingen einige Sekunden, dann hatte auch ich ihn entdeckt. Exzellent getarnt durch sein braunes, sandfarbenes Fell und sein niedriges Profil war er in der Tat schwer auszumachen, aber es war der starke Bock, den wir tags zuvor gesehen hatten. Nun war zu überlegen, wie wir ihn angingen. Der Wind stand günstig und ein wenig Deckung war auch vorhanden, doch rund 40 Meter vorm Bock war nur freies Grasland. Izak kroch langsam und geduckt wie ein Leopard voran und ich folgte ihm in seiner Spur. Zwischenzeitlich hielten wir immer wieder inne, lagen auf dem Boden und schauten vorsichtig durchs Fernglas, ob unser Objekt der Begierde uns schon bemerkt hatte. Glücklicherweise war das nicht der Fall, denn er saß weiterhin dösend an seinem Platz. Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichten wir den letzten Busch, der Deckung gab. Izak nahm den Entfernungsmesser, überprüfte die Distanz und zeigte mir hinter seinem Rücken vier Finger, was bedeutete: 40 Meter bis zum Steinböckchen. „It's showtime, Frank", murmelte er mir zu. Der Bock hatte uns noch nicht bemerkt. Meinen rasanten Anstieg des Herzschlages konnte ich hingegen mehr als deutlich wahrnehmen, als ich den Pfeil langsam aus dem Köcher zog, auf die Pfeilauflage absetzte und in die Bogensehne schob.

Ich saß geduckt auf dem Boden. Für den Schuss musste ich meinen Oberkörper nun zwangsweise aufrichten, um ausziehen zu können und die 40 Meter Visierung auf die Vitalzone des Böckchens zu richten. In Zeitlupe brachte ich mich in Schussposition, zog langsam und kontrolliert den Bogen bis zum Vollauszug aus und visierte auf den Herz-Lungen-Bereich der kleinen Antilope. Als ich den Abzug meines Release betätigte, war der Jagdpfeil auf seiner Mission und schlug in Sekundenbruchteilen im Tierkörper ein. „Yes", zischte Izak. Der Pfeil hatte das Steinböckchen durchdrungen und sofort getötet. Auch wenn es jetzt kritische Stimmen geben sollte, es war ein sauberer Schuss ohne Flucht und Leiden!

Izak grinste mich mit einem breiten Lächeln an, schüttelte meine Hand und sagte: „Weidmannsheil mein Freund, da liegt dein Steinböckchen." Was für ein Moment! Ich war sehr froh, aber auch sehr berührt, als wir zu dem kapitalen Steinböckchen gingen und diese wunderschöne Antilope vor uns lag. Zur Erinnerung machten wir einige Fotos, bevor wir uns auf den Weg zurück in unser Camp machten und ein Castel-Lager-Bier gönnten, welches besonders süffig und wohltuend schmeckte an diesem Vormittag. Was für ein erlebnisreicher Tag, was für eine eindrucksvolle Jagd.

### Warzenkeiler – immer spannend und herausfordernd

Ehrlich gesagt kenne ich keinen Jäger, sei es mit der Büchse oder dem Bogen, den die Jagd auf Sauen, ungeachtet der Spezies, ob nun Wildschwein, Javelina, Pekari, Busch- oder Warzenschwein oder welches auch immer, nicht begeistert – egal wo und wann. Diese Passion hatte auch mich ergriffen, als ich zum ersten Mal in 2004 in Namibia diesen martialisch erscheinenden Kreaturen namens Warzenschwein (Phacochoerus africanus) begegnet war. Irgendwie sahen sie faszinierend aus mit ihrem etwas zu groß geratenen, bewarzten Kopf. Die vier paarig angeordneten Warzen am Haupt der Keiler sind reine Hautgebilde und dienen als Fettreserven sowie zum Schutz, wenn Keiler gegeneinander kämpfen. Auch die halbkreisförmigen, bis zu 35 Zentimeter langen, gekrümmten Hauer trugen zu diesem Eindruck bei. Warzenschweine haben eine lange Nacken- und Rückenmähne, die sich bei Gefahr aufrichtet, und einen mit einer Quaste versehenen Schweif, den sie bei Flucht oder Angriff aufstellen. Dies sah schon sehr amüsant aus, wenn sie Reißaus nahmen, und diesem Verhalten verdanken sie auch den Spitznamen „Radio Afrika". Seinerzeit in Namibia konnte ich einen alten Bassen mit Pfeil und Bogen erlegen und in den folgenden Jahren, nachdem mich die Leidenschaft der Jagd im südlichen Afrika gepackt hatte, gesellten sich noch ein paar weitere Warzenschweine hinzu.


**Wild der Welt**
**in Gemälden + Bronzen.**

*Gepflegtes Angebot von:*

*M. Schatz, Öl.Lwd.* *100x180 cm*

*F. Laube, Öl.Lwd.* *70x100 cm*

*D. Grant, Öl.Lwd.* *100x180 cm*

*W. Kuhnert Bronze, Nachguss* *65x105 cm*

*weitere namhafte Künstler im Angebot.*

INTERNATIONAL wildlife + hunting art
**Wellner**

Kleine Söhre 9 · OT Eimbeckhausen
31848 Bad Münder
Mobil: 0171 / 8600764
Tel.: +49 (0)5042 8398
Fax +49 (0)5042 81098
E-Mail: mew-gmbh@t-online.de

Der Autor mit seinem Steinböckchen.

Jäger und Berufsjäger mit starkem Keiler.

Eigentlich hatte ich im August 2014 bei meiner Bogenjagd in Südafrika nicht auf dem Plan, Warzenkeiler zu jagen, aber dann kam es doch anders als erwartet. In den zurückliegenden Tagen hatten wir ereignisreiche und unvergessliche Begegnungen mit Kudus, Blessböcken, Giraffen, Duckern, Warzenschweinen, Elanden und Steinböckchen. Wir hatten bereits das Steinböckchen, eine Giraffe sowie einen steinalten Kudu erjagt und ein starker Elandbulle wäre noch das Sahnehäubchen gewesen. Einen solchen Bullen hatten wir auch in einer Elandherde ausgemacht, aber jedwede Pirschversuche scheiterten, sobald wir näher als 100 Meter herankamen. Ein Tier der Gruppe nahm uns dann doch immer wahr und zog alle anderen mit sich. Daher hatten wir uns entschlossen, an einem von den Elanden bevorzugten Wasserloch in einem Bodenansitz unser Glück zu versuchen.

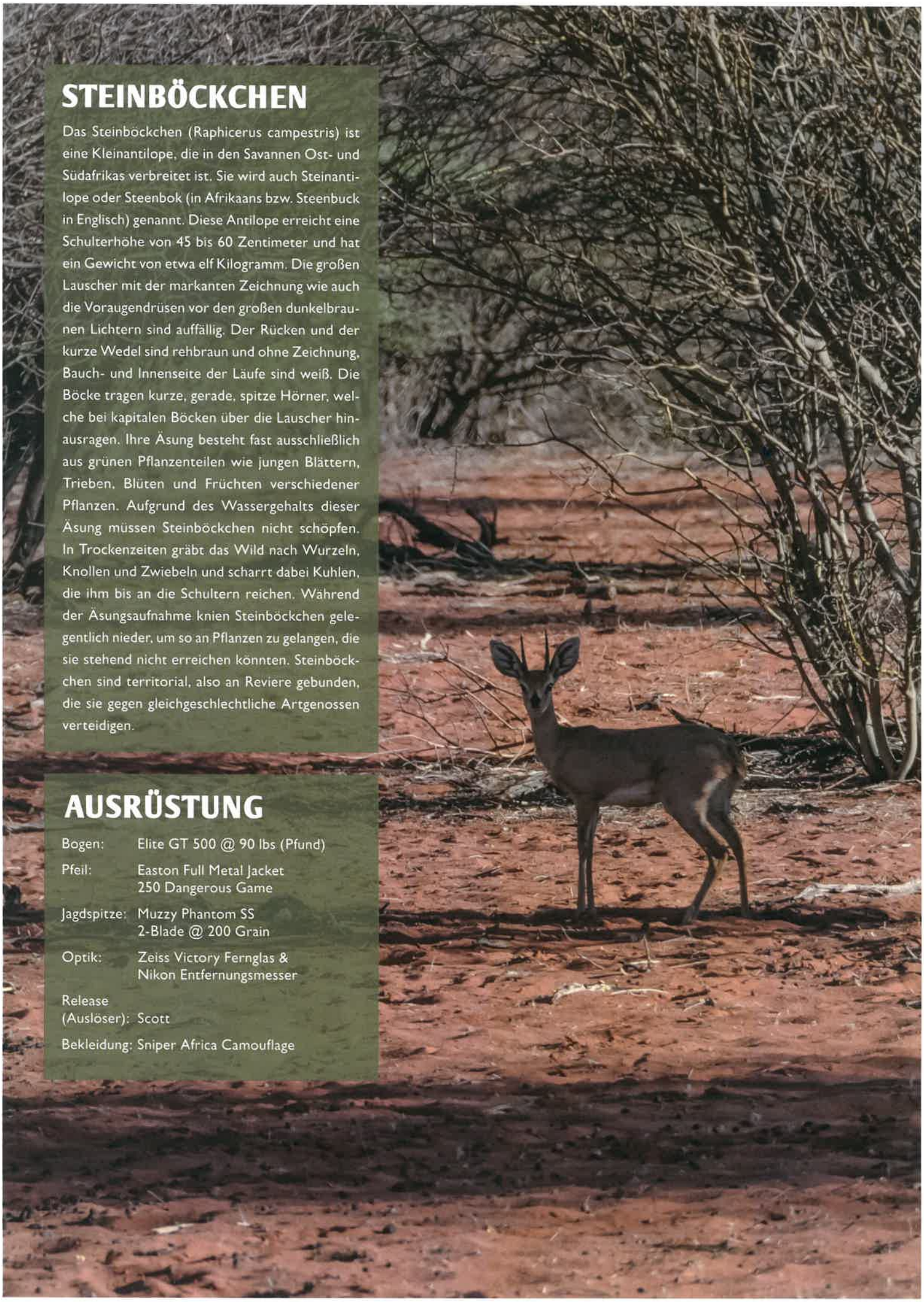
Um zwei Uhr nachmittags saßen wir bereits und es war sehr warm, obwohl es ja südafrikanischer Winter war. Die Zeit verstrich ohne nennenswerte Aktivitäten. Bis auf einen Trupp von etwa 25 gestreiften Mangusten, die zum Schöpfen kamen und danach ein Wettrennen um das Wasserloch machten, passierte nichts. Eine leichte Brise zog auf, was zwar angenehm war, aber leider auch störend, denn der Wind küselte und würde somit unseren Geruch in Richtung Wasserloch tragen.

Aus vorangegangenen Erfahrungen hatte Izak hierzu etwas trockene Losung vom Nashorn in einer Tüte dabei. Er brach ein Stück ab und zündete es an, damit es zu schwelen begann. Dies sollte unseren menschlichen Geruch überdecken. In der Tat schien es zu funktionieren, denn trotz des küselnden Windes kamen sieben Kudus zum Wasser, bestehend aus zwei weiblichen Stücken, drei Kälbern und zwei jungen Bullen. Sie schienen nicht beunruhigt wegen des Geruches und leichten Qualms, sie schöpften in aller Ruhe. Wir wurden allerdings langsam von diesem speziellen Odeur geräuchert und der beißende Rauch in den Augen führte dazu, dass zwei erwachsene Männer im Ansitz saßen und sich mit Taschentüchern die langsam zu tränen beginnenden Augen trockneten ...

Dann trottete wie aus dem Nichts ein starkes „Vlakvark", Afrikaans für Warzenschwein, zum Wasserloch. Unmissverständlich machte der Basse den verbliebenen Kudus klar, wer hier der Chef ist, indem er sie durch energisches Kopfschütteln vertrieb und sich zielstrebig seinen Weg durch die großen Antilopen bahnte. Kein Wunder, dass die Kudus absprangen, denn wer möchte schon unbedingt von derartigen Hauern verletzt werden? Izak und ich waren schlagartig hellwach und er murmelte: „Siehst Du diesen Bassen? Willst Du ihn schießen?"

„Na klar", so ein Warzenschwein wollte ich nicht ziehen lassen. Jetzt musste es etwas zügig gehen, denn üblicherweise haben Warzenschweine, die zum Wasser gehen, eine klare Mission und Vorgehensweise, das heißt geradewegs zum Wasser – auf die Knie – schöpfen – geradewegs wieder retour, wo sie hergekommen waren, und verschwinden! Das Ganze in relativ kurzer Zeit. Dieser Keiler verhielt sich da nicht anders. Als er schöpfte, stand er auf 40 Meter Entfernung und ich hatte bereits den Bogen mit dem Pfeil auf der Sehne voll ausgezogen. Jetzt oder nie war die Devise, denn nun verharrte er in Ruhe. Der entsprechende Visierpin war fokussiert auf die Kammer; als ich das Release auslöste und den Pfeil von der Sehne ließ, flog er geradewegs in sein Ziel. Der Einschlag im Brustbereich des Wildkörpers war deutlich erkennbar, Schweiß trat deutlich aus. Izak hatte die Szene mit

Anzeige



# STEINBÖCKCHEN

Das Steinböckchen (Raphicerus campestris) ist eine Kleinantilope, die in den Savannen Ost- und Südafrikas verbreitet ist. Sie wird auch Steinantilope oder Steenbok (in Afrikaans bzw. Steenbuck in Englisch) genannt. Diese Antilope erreicht eine Schulterhöhe von 45 bis 60 Zentimeter und hat ein Gewicht von etwa elf Kilogramm. Die großen Lauscher mit der markanten Zeichnung wie auch die Voraugendrüsen vor den großen dunkelbraunen Lichtern sind auffällig. Der Rücken und der kurze Wedel sind rehbraun und ohne Zeichnung. Bauch- und Innenseite der Läufe sind weiß. Die Böcke tragen kurze, gerade, spitze Hörner, welche bei kapitalen Böcken über die Lauscher hinausragen. Ihre Äsung besteht fast ausschließlich aus grünen Pflanzenteilen wie jungen Blättern, Trieben, Blüten und Früchten verschiedener Pflanzen. Aufgrund des Wassergehalts dieser Äsung müssen Steinböckchen nicht schöpfen. In Trockenzeiten gräbt das Wild nach Wurzeln, Knollen und Zwiebeln und scharrt dabei Kuhlen, die ihm bis an die Schultern reichen. Während der Äsungsaufnahme knien Steinböckchen gelegentlich nieder, um so an Pflanzen zu gelangen, die sie stehend nicht erreichen könnten. Steinböckchen sind territorial, also an Reviere gebunden, die sie gegen gleichgeschlechtliche Artgenossen verteidigen.

# AUSRÜSTUNG

| | |
|---|---|
| Bogen: | Elite GT 500 @ 90 lbs (Pfund) |
| Pfeil: | Easton Full Metal Jacket 250 Dangerous Game |
| Jagdspitze: | Muzzy Phantom SS 2-Blade @ 200 Grain |
| Optik: | Zeiss Victory Fernglas & Nikon Entfernungsmesser |
| Release (Auslöser): | Scott |
| Bekleidung: | Sniper Africa Camouflage |

dem Fernglas verfolgt und zeigte mir seinen erhobenen Daumen mit den Worten: „Guter Schuss, der Keiler liegt gleich." In der Tat, der Warzenkeiler war durch den Pfeil schwerstens getroffen. Er zog noch 30 Meter, begann zu torkeln und tat sich nieder. Ein letztes Mal nahm er sich auf, schaffte noch mal 20 Meter bevor er umfiel, liegen blieb und sich nicht mehr rührte. Was für eine Spannung! Wir verhielten uns ruhig, denn schließlich wollten wir die immer noch verbliebenen Kudus nicht vom Wasser vertreiben, außerdem könnten ja auch noch Elande kommen. Nach circa einer Stunde setzte die Dämmerung ein und wir entschieden uns dann doch, unseren Bodenansitz zu verlassen, da sich kein weiteres Wild mehr einfand. Drei Kudus, die noch am Wasser waren, bemerkten uns und sprangen ab. Am Wasserloch fanden wir den Pfeil etwa fünf Meter entfernt vom Anschuss – er war voller Lungenschweiß – ein gutes Zeichen. Also folgten wir der Fährte des Keilers bis zu dem Punkt, wo wir ihn hatten umfallen sehen. Mittlerweile war es annähernd dunkel und wir erlebten eine böse Überraschung: Der Warzenkeiler war weg!

Wie konnte das sein? Etwa 20 Meter konnten wir die Schweißfährte gut sichtbar verfolgen, bevor auch diese sich im kniehohen Gras verlor. Ebenso waren keine Trittsiegel mehr erkennbar, da es mittlerweile komplett dunkel war. Wir riefen per Mobiltelefon Anton, den Landbesitzer, der sich umgehend mit zwei Spurenlesern sowie einem seiner Jagdhunde auf den Weg machte. Als er eintraf, machten wir uns mit Taschenlampen ausgerüstet auf die Suche. Seine Jagdhündin namens „Danger" schien allerdings wenig motiviert, abends um 21 Uhr noch zu arbeiten und schaute uns an, als ob sie sagen wollte: „Och nö, ich mag nicht. Kann ich nicht wieder zurück und am warmem Feuer liegen?" Nach etwa einer Stunde brachen wir ab. Es folgte eine mehr oder weniger schlaflose Nacht für mich.

Früh am nächsten Morgen versammelten wir uns wieder dort, wo die Fährte in der Nacht endete und diesmal schien Danger ausgeschlafen und hoch motiviert zu sein. Sie war direkt auf der Krankfährte und nach etwa 100 Metern hörten wir ihren giftigen Laut. Zügig liefen wir zu ihr und konnten voller Freude feststellen, dass sie das Vlakvark gefunden hatte. Es hatte sich in einer dichten, dunklen und dornigen Dickung eingeschoben und war dort verendet. Selbst bei Tageslicht war es schwierig, die Sau dort zu finden beziehungsweise zu sehen. Große Erleichterung machte sich bei allen breit und Danger wurde ordentlich gedrückt. Die Begutachtung des kapitalen Warzenkeilers zeigte, dass die Schussplatzierung einwandfrei war und der Pfeil beide Lungenflügel durchdrungen hatte, aber diese Sauen sind hart im Nehmen, wie wir wieder einmal feststellten.

Zurück im Camp gab es dann erst mal ein Kaltgetränk, natürlich ein südafrikanisches Bier, das selbst zu dieser frühen Tageszeit hervorragend geschmeckt hat. Danger bekam als Dank eine „Boerewors", Afrikaans für Bauernwurst, eine zu einer großen Schnecke aufgerollten Grill- beziehungsweise Bratwurst.

Wieder einmal hatte ich eine erlebnis- und erfolgreiche Jagdreise ins südliche Afrika erlebt und kann mich nur nochmals bei Izak und allen Beteiligten für die großartige Organisation, Erfahrung und Gesellschaft bedanken. ■

Anzeige